



Lernen ist Wiederholen. Das merkt Sonja schnell. Gerade hat ihr Wagen beim Anfahren an der Ampel wieder einen „akuten Schwächeanfall“ erlitten. Da hilft nur: Ruhig Blut, auch wenn's hinten dran ein paar Ungeduldige gibt. Kupplung treten, Zündschlüssel drehen und „ein Häppchen Gas“ kommt die Anweisung von „Trainer“ Ralf, und der kann einiges vertragen. Fahrerschulalltag für einen, der seit 1997 „beifahrert“. Bei Sonja sieht die Sache anders aus: „Erfahrungen“ der dritten Stunde.

„Ihr lasst euch ja nur den ganzen Tag durch die Gegend fahren“, behaupten Spötter. Ralf-Dirk Roggen-dorf sieht die Sache anders, und wer sich mit ihm auf Tour begibt, merkt schnell, dass Fahrlehreralltag alles andere ist als die „ruhige Kugel in der Fahrerschulkutsche“. Der Job taugt nicht für Ungeduldige oder sprach-faula Kommunikationsverweigerer.

Sonja hat so ihre liebe Last mit der Fahrerei. Da kommt für die Novizin ja auch einiges zusammen: Zuerst einmal die Beherrschung des „Instrumentes“ - dazu gilt es, die Übersicht zu behalten - und so ganz nebenbei sollte das dann auch nach den all-gemein gültigen Verkehrsregeln ablaufen. Schon das Synchronisieren von Kupp-lung und Gas beim Anfahren ist ja nicht jedermans Sache. „Schleifpunkt suchen“ er-klärt Ralf-Dirk.

„Und jetzt 'n Happen Gas. Aber zärtlich.“ Das hilft. Es geht weiter. Zur nächsten Ampel. Zum nächsten Schwächeanfall. Auch jetzt bleibt der „Sanitäter auf dem Beifahrersitz“ die Ruhe in Person. Hektik wäre das falsche Mittel. „Klar, wenn du mit einem Bauernsohn fährst, ist die Sache schon einen Tick gemütlicher. Die haben das Fahren drauf. Da fängst du gleich bei der Kür an“, erklärt Ralf-Dirk.

Sonja ist ziemlich definitiv noch mit entscheidenden Teilen der Pflicht beschäf-

tigt. Beim Abbiegen „misst sie die Straße aus“, wie Ralf-Dirk es nennt. Ganz nach dem Motto: Wir wollen doch mal sehen, wie viel Platz wir haben.

Die Anfängerin bekommt noch fast jedes Kommando vom Meister, der aber schon jetzt einen Ausblick in die Zukunft macht: „Je weniger ich sage, desto besser ist das.“ Wohl wahr! Schließlich heißt der Endzustand: Fahren ohne Trainer.

Sonja ist trotz allem eine gute Schülerin. Gibt es denn Schlechte? Natürlich. Und es gibt Nervige - das sind die „Aber-warum-Kandidaten“. Die hinterfragen alles und haben ständig Diskussions-

bedarf. Ralf ist keine Mies-muschel, aber mit Nörglern und ewig Besserwissenden hat er nicht unbedingt einen Rahmenvertrag. Natürlich gibt es immer solche, für die nichts Neues kommen kann. Die glauben, sie haben alles drauf, sind hinter dem Lenk-rad geboren und würden am liebsten nach der fünften Stunde schon zur Prüfung gehen. „Natürlich kann sich jeder, der es möchte, für 180 Euro eine zweite Meinung einholen“, beschreibt es Ralf-Dirk mit einem Augen-zwinkern. 180 Euro - das ist die Gebühr für eine Prü-fungsfahrt. Und wer meint, er wüsste es partout besser - der kann's probieren und in der Regel den Begriff „Lehr-geld zahlen“ in die münz-klingende oder scheinra-schelnde Wirklichkeit über-tragen.

Es mag überall schwarze Schafe geben, aber ein guter Fahrlehrer - da ist Ralf-Dirk ganz sicher - hat nur ein Ziel: „Den Schüler wieder loswer-den.“ Und: „Auch die Prüfer kommen in der Regel nicht, um einen Führerschein wie-

der mit zu nehmen - sie kom-men, um ihn da zu lassen.“ Übersetzung: Prüfer sind mehrheitlich eher gutwillige Menschen. Ralf-Dirk geht noch einen Schritt weiter: „Wenn die Fahrlehrer die Prüfungen abnehmen müs-sen, würden wahrschein-lich weniger Schüler beste-hen.“ Klar, dass der Lehrer kritisch ist. Jeder, der „den Lappen“ bekommt, nimmt fortan offiziell am Straßen-verkehr teil, „und da sind dann auch unsere Kinder unterwegs“.

Sonjas Fortschritte inner-halb ihrer dritten Fahrstun-de sind mit Händen zu grei-fen. Sie gehört nicht zu den Ausnahmekandidaten, die

- das kleine Rechts-Vor-Links-Sträßchen übersehen. „Und hier wäre deine Prü-fung zu Ende“, überrascht der Lehrer seinen Schüler. Nach dem vorschriftsmä-ßigen Anhalten: Manöverkri-tik. „Das Schild da hast du übersehen. Das darf morgen nicht passieren. Hier ist eine Lieblingsstelle für viele Prü-fer“, erklärt Ralf-Dirk. Dann geht es weiter, und jetzt ist Klaus richtig gut. „Die er-sten fünf Minuten einer Prü-fung sind meist sehr schwie-rig. Die Kandidaten müssen erst mal locker werden.“ Klar: Prüfung ist Prüfung. Und der Führerschein ist ei-ne wichtige Sache.

Und wie fährt der Trainer,

**„Bleib rechts!
Wir sind in Deutschland!“
Aus dem Alltag eines Fahrlehrers**

zwei linke Hände haben und an jeder Hand nur Daumen. Sie reagiert auf die Anwei-sungen und Erklärungen ih-res Trainers: Lernen ist Wie-derholen. Mit jeder Wieder-holung kommt mehr Sicher-heit. Und mit einem flotten Spruch, das zeigt die Erfah-rung, bleibt vieles schneller hängen. „Bleib rechts - wir sind in Deutschland!“

Zwei Stunden später - dersel-be Fahrlehrer, ein anderer Schüler: Klaus steht einen Tag vor der Prüfung. „Mal se-hen, was du drauf hast“, be-grüßt ihn der Chef. Das Pro-gramm: Die speziellen Ecken abfahren - eben die, wo so manche Prüfungsfahrt schlagartig und unrühmlich enden kann, denn: Beachtet einer zum Beispiel die Vor-fahrt nicht, darf er gleich aussteigen. Bewährung gibt es nicht.

Ansonsten dauert die regulä-re Prüfungsfahrt 45 Minu-ten, und je weiter einer kommt, desto besser ist die Sache. „Nächste links“, weist Ralf-Dirk seinen Schüler an. Der biegt auch ab, hat aber - so kann's gehen

wenn er privat unterwegs ist? „Ich versuche eigentlich, alles genauso zu machen, wie ich es meinen Schülern beibringe“, erklärt Ralf-Dirk, „denn die Schüler sind über-ral. Wenn du plötzlich an-ders fährst und die das mit-bekommen, ist deine Glaub-würdigkeit schnell im Ei-mer.“

Klaus ist beim Rückwärts-Einparken angekommen. „Nach hinten gucken, damit du siehst, wen du umfährst“, kommentiert Ralf-Dirk trocken. Verliert einer wie er denn auch mal die Geduld? Nur äußerst selten (und äußerst ungerne!), aber passieren kann das. Was sagt der Fahrlehrer zum Thema Höchststundenzahl: „Also da hatte ich in Duisburg mal eine, die hat 200 gebraucht. Die wollte eigentlich gar nicht fahren lernen und hatte auch Angst. Da haben wir allein 30 Stunden gebraucht, um mit der Angst fertig zu werden.“ Geschichten? Jede Menge. Ralf-Dirk und der 1.000-Seiten-Wälzer „Erleb-nisse eines Fahrlehrers“ - kein Problem.

